

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Band: 90 (1996)
Heft: 9

Rubrik: Medien : Gehörlose im Internet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

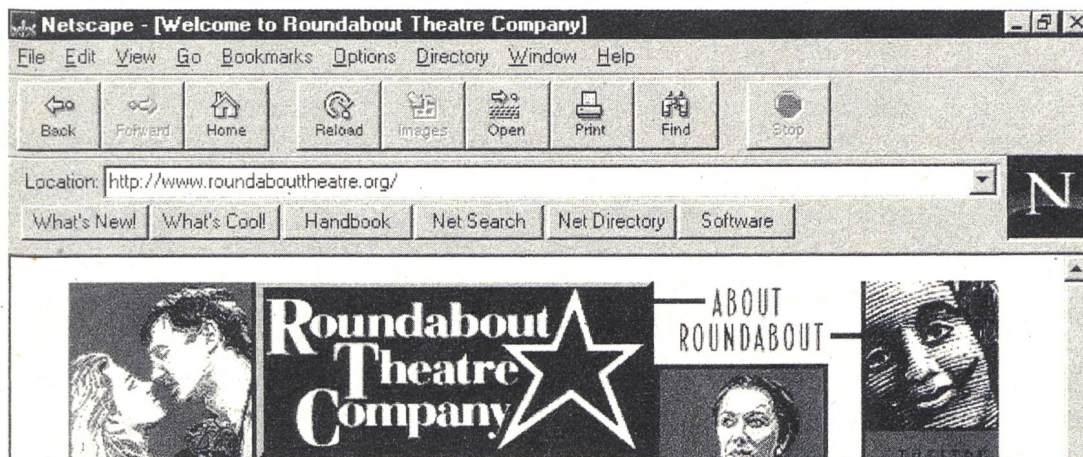
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlose im Internet



an/Seit das Internet existiert, kann man sich mit Hilfe eines Computers Informationen aus aller Welt beschaffen, «Briefe» schreiben oder empfangen, Bestellungen aufgeben, Computerspiele machen und vieles mehr. Unzählige Organisationen und Privatpersonen bieten mittlerweile Neuigkeiten auf einer «homepage»* an. Welche Angebote es für Gehörlose im Internet gibt und wie es funktioniert, erfuhr die GZ bei einem «Surf»*-Versuch durch das «World Wide Web»*.

Das Weltnetz der Gehörlosen existiert auf dem Computer. Gibt man einen Suchbefehl unter dem Stichwort «Deaf» ein, erscheint zunächst das vielversprechende «Deaf World Web»-Symbol auf dem Bildschirm. Dieses Netz, so wird angekündigt, liefert jede Art von Information, die die internationale Gehörlosengemeinschaft betrifft. Je nach Informationswunsch wählt man nun aus einer umfangreichen Liste das jeweilige Land, auch kann man sich für die Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch entscheiden. Verschiedene Themenbereiche laden zum Weiterforschen: «Soziales Leben», «Medizin», «Erziehung», «Kultur», «Ereignisse», «Sport», «Gebärdensprache», «Dolmetschertraining».

Weitere Angebote erscheinen:

Das «Deaf Magazine» - eine englischsprachige Gehörlosen-Zeitung, unter verschiedenen Codenummern erreichbar, mehrere Hinweise betreffend Hörgeschädigtenpädagogik, darunter ein «Central Institute», ein «Deaf Education Ressource Archive». Wir wählen «Deaf Gopher» - es erscheint wiederum eine Liste mit 17 verschiedenen Bereichen.

Öffnet man eine Tür, steht man vor zehn neuen Türen - man muss also ganz präzise Wünsche äussern, um nicht in einen Irrgarten zu geraten.

Suche nach Themen

Durch die Eingabe von Suchbefehlen nach Themen werden bestimmte Bereiche ausgeschlossen. Dennoch muss man auch hier genau formulieren, um einer Informationsflut zu entgehen. Das heisst, gibt man z.B. «Politik der Gehörlosen» ein, so kann man aus rund 50 000 (!) weiteren Angeboten wählen, denn der Suchbefehl geht an alles, was mit «gehörlos» und «Politik» zu tun hat. Auch beim Schlüsselwort «Gehörlosen-Pädagogik» bekommen wir etwa 20 000 Angaben: von Literatur über Filme zu Schulen und Kongressterminen. Bei «Theater für Gehörlose» stösst man zusätzlich auf Privat-Net-Adressen engagierter Per-

sonen, Namen von Professionellen- wie auch Laiengruppen und deren Spielterminen.

Im Archiv der Gallaudet-Universität

Bei speziellen Nachforschungen über die Geschichte der Gehörlosen könnte der Netcode des Archivs weiterhelfen - hier findet man eine Liste der wichtigsten Bücher. Ausser diesem Service bietet die Universität ihren Studenten Hilfe bei der Wohnungssuche und vieles mehr

Kinder im Internet

«Deaf Cyber Kids» heisst das Programm auf dem gehörlose Kinder Comics, Spiele, Sport, Nachrichten und Geschichten auf den Bildschirm bekommen. Sie sind teilweise von Kindern gemacht. Es ist auch möglich, seinen «Netfreunden aus aller Welt» einen Brief zu schicken ...

Diskussionsforum

Hier können Teilnehmer direkt mit anderen «Surfern» diskutieren. Wenn man neugierig und geduldig ist, kann es Überraschungen geben. Es kann also vorkommen, dass sich Leute einfach einschalten und vorstellen.

«Deaf Live Chat»

ist eine Gesprächsrunde oder Spiel, bei denen die Teilnehmer

ihre Identität hinter Computerpersonen wie Mike, Tom oder Jim verstecken und so über alles «erlaubte» und «unerlaubte» debattieren können.

Gehörlose Surfer in der Schweiz

Der Gehörlosenbund der Romandie FSSR ist bisher der einzige, der auf dem Bildschirm erscheint. Daneben findet man die vier e-mail* Adressen der gehörlosen Internet-Pioniere. Es braucht wohl noch etwas Zeit. Auch bei den deutschen Nachbarn findet man ein eher bescheidenes Angebot unter dem Anschluss des Zentrums für deutsche Gebärdensprache. Es gibt Auskunft über aktuelle Veröffentlichungen in der Fachliteratur. Eine eigene Box für die Vermittlung von «Brieffreunden» ist jedoch vorhanden.

Ausbaubedürftig

Das Internet befindet sich erst in den Anfängen, eine bessere Strukturierung ist notwendig. Es vergeht zu viel Zeit beim Suchen, und die Informationen sind noch nicht optimal geordnet. Was sucht das Dokument «gehörlose Flugzeugpiloten» in der Übersichtsruhrubrik, fragt man sich. Geht man bestimmten «Wegweisern» nach, steht man häufig in einem leeren Raum. Auch kommen dieselben Informationen zu oft - nur unter verschiedenen Rubriknamen. In Europa gibt es noch zu viele Lücken im Netz - im Gegensatz zu Amerika, woher dann auch die meisten Informationen kommen. Interessant wird es ja erst, wenn möglichst viele Anbieter Informationen liefern und diese auch regelmässig erneuern.

Internet macht einsam. Stimmt das?

Furcht vor technischen Erfindungen sind menschlich. Bleibt zu hoffen, dass wir auch

in Zukunft noch unterscheiden zwischen menschlicher Begegnung und künstlichem Informationsaustausch.

Kleine Einführung ins Internet

Englische Begriffe

tauchen häufig auf und Grundkenntnisse in englischer Sprache sind vorteilhaft, kommen doch die meisten bisher gespeicherten Daten aus dem englischsprachigen Raum.

* Was heisst eigentlich *Internet*? Inter (lat.) = zwischen und net (engl.) = Netz. Es sind die Verbindungen im Computernetz gemeint.

* «Surfen» hat nichts mit der Sportart zu tun. Es geht darum, in den vielseitigen Informationen zu stöbern.

* «World Wide Web» heisst: weltweites Netz

* «homepage» ist die «hauseigene Seite» von Firmen und Privatpersonen, die sich mit einem eigenen Symbol und Inhaltsverzeichnis ankündigen. Grössere Institutionen, die viele Informationen liefern, haben ihre eigene «homepage» und ihr Computer ist direkt vom Privatcomputer zu erreichen. Wenn kleinere Betriebe oder Privatpersonen ihre eigene «homepage» einrichten wollen, bezahlen sie dafür eine Gebühr beim «provider»*. Besondere Firmen speichern dann die Informationen des Kleinbetriebs und verteilen sie weiter. Der Kontakt zwischen «Einzelnen» läuft also über die Informationsspeicher dieser Firmen.

* «e-mail»: Immer häufiger findet man auf Briefköpfen neben der Telefon- und Faxnummer eine «e-mail»-Nummer. Es ist die Angabe zur Übersendung von elektronischer Post. Menschen, die den ganzen Tag am Computer verbringen, bekommen dann die Nachricht direkt auf den Bildschirm.

Anschluss

Unvermeidliche Bedingung ist

natürlich der Computer, auch ein älteres Modell. Denn Voraussetzung für die Geschwindigkeit der Datenausgabe ist nicht der Rechner des PC, sondern die Telefonleitung zum Computer sowie das «Modem»*. Dieses kleine Gerät wandelt akustische Signale in digitale Signale um. Es ist sinnvoll, ein leistungsfähiges Modell zu erwerben, denn je langsamer die Übertragung, desto teurer die Telefonrechnung. Im Computergeschäft kostet ein Modem rund Fr. 300.-. Am besten lässt man den Anschluss an den PC und die Telefonleitung von einem Fachmann installieren, denn es braucht einige Computerkenntnisse, Geduld und Zeit dafür.

Anmeldung

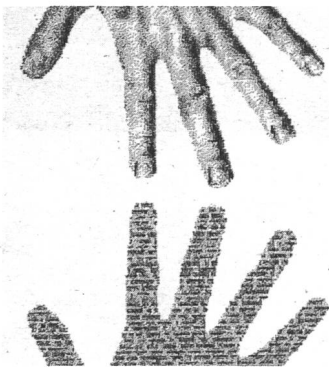
Man muss das Internet wie ein Telefon bei einer Firma anmelden. Nicht die Telekom ist zuständig, sondern ein sogenannter «Provider»* (Vorbereiter). Diese Privatfirmen öffnen den Zugang zum Netz. Bei der Anmeldung, die etwa 500 Franken für die jährliche Benutzung beträgt, erhält man eine private Codenummer. Rund 20 Provider gibt es mittlerweile in der Schweiz, ihre Adressen findet man in Fachzeitschriften und im Handel.

Was kostet das «Surfen»?

Da das Internet über die Telefonverbindung funktioniert, richtet sich der Preis pro Minute nach dem Ortstarif der üblichen Telefongebühren. Wichtig ist darum die Wahl eines «Providers» in der Nähe des Wohnortes. Achtung: Die Zeit beim «Surfen» im Netz verfließt sehr schnell - das Geld für die Telefonrechnung ebenfalls.

Internet-Cafés

gibt es mittlerweile in jeder grösseren Stadt. Wer sich den Privatanschluss ersparen will oder für unnötig hält, hat dort die ausgezeichnete Möglichkeit, sich für 10 bis 15 Franken der ganzen Sache erstmal vorsichtig zu nähern.



Internet-Signet des frz. Kulturzentrums in Paris